

# Per Rad nach St. Petersburg

Nach 2700 Kilometern: Wolfram Anders und Carlo Mielke sind zurück aus Russland

Am Limit waren sie nie. Sahen keinen Regen und hatten auf dem Weg nach St. Petersburg fast immer den Wind im Rücken. Braungebrannt sind Carlo Mielke (72) und Wolfram Anders (71) zurück in Burgwedel angekommen, insgesamt zwölf Kilometer leichter und um viele Eindrücke reicher. Doch so tief sie auch stapeln: Eine Urlaubstour waren die 2700 Kilometer im Fahrradsattel nicht.

VON MARTIN LAUBER

**BURGWEDEL.** Um via Polen die russische Enklave Kaliningrad sowie drei baltische Länder zu durchqueren und nach fünf Wochen auf der St. Petersburger Prachtmeile Newski-Prospekt den Fahrradständer herunterklappen zu können, muss man wohl Rentner, zugleich aber auch trainierter Radwanderer sein. So wie die beiden Männer aus Klein- und Großburgwedel. Das geflügelte Wort vom Weg, der das Ziel sei, trifft auf ihre Reise aber nicht zu. „Eine Kombination aus Fahren und Gucken“ treffe es wohl besser, sagen sie. Allzu geschichtsträchtig war der Trip auf dem Europaradweg R 1 gen Osten.

Ihre Reise führte über den von den Nazis schon 1934 begonnenen Ostwall in der Nähe des polnischen Miedzyrzecz. 70 Fahrradkilometer legten sie auf der schmalen Nehrung im Frischen Haff zurück, über dessen Eis im Winter 1945 Anders' Familie aus Ostpreußen gen Westen geflohen war. Auch am Okkupationsmuseum im lettischen Riga, das der deutschen und russischen Besatzungszeit gewidmet ist, kamen sie vorbei.

Einige Stationen und viele Soldatenfriedhöfe erinnerten die Burgwedeler daran, dass sie sich auch auf einer „Spur des Blutes“ bewegten – die 1700 mit der Schlacht von Narva im Großen Nordischen Krieg begann und sich im Zweiten Weltkrieg fortsetzte, als die estnisch-russische Grenz-



stadt komplett zerstört wurde. Entlang des fast durchgehend hervorragend zu befahrenden Europaradwegs R 1 liegen Vergangenheit und Gegenwart dicht beieinander.

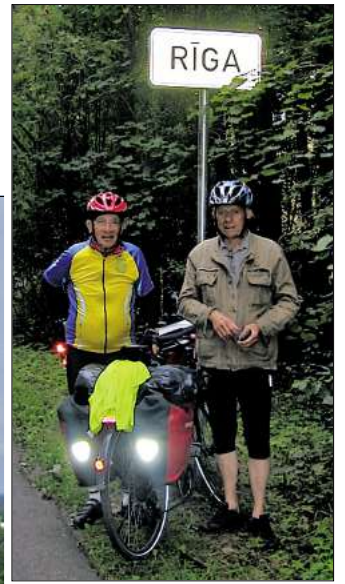
Natürlich haben die beiden Radwanderer auch Bauwerke wie die Marienburg, ein Weltkulturerbe 60 Kilometer südöstlich von Danzig, nicht links liegen lassen. Das Lichtspiel in den ostpreußischen Alleen hat Carlo Mielke bezaubert. Aber auch die Panoramen von Riga, Tartu, Tallin und St. Petersburg raubten beiden den Atem. Quirliges Le-

ben herrschte in den Metropolen, in der baltischen Provinz trafen sie dagegen kaum junge Menschen an. Mit Zeichensprache verständigten sich die beiden Deutschen im Restaurant, wenn es bloß Speisekarten in kyrillischer Schrift gab. Und träumten bisweilen von Bratwurst- und Dönerbuden, wenn das Mittagessen auf der Etappe mal wieder nur aus Schokoriegeln bestand.

Als am Hinterrad von Mielkes Tourenbike die Nabe brach, war sie allerdings binnen einer Stunde

ersetzt. Denn glücklicherweise befanden sich die beiden zu diesem Zeitpunkt in einer Hotellobby mitten in Riga. Auf freier Strecke wäre der Zeitplan damit passé gewesen. Im Nachhinein zieht Mielke den Vergleich zu seiner Radtour über die amerikanische Route 66 im vergangenen Jahr. So viel Elend wie dort habe er in Osteuropa nicht zu Gesicht bekommen.

Zurück in der Heimat empfangen ADFC und Laufclub die beiden Radwanderer und nahmen noch auf dem Domplatz die ersten Be-



Wolfram Anders (großes Bild, links) und Carlo Mielke vor dem Frauenburger Dom in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren und bei der Ankunft in Riga – kurz vor dem Bruch der Radnabe in der Hotelhalle.

richte von der Reise auf. Auf Carlo wartete sogar ein T-Shirt mit den aktuellen Tourdaten unter denen vom Trip auf der Route 66. Doch ein kleiner Wermutstropfen war für den Kleinburgwedeler dabei. Offizieller östlicher Schlusspunkt des insgesamt 3800 Kilometer langen Europaradweges zwischen Calais und St. Petersburg ist das dortige Hauptpostamt. Doch dorthin hatte er seinen Mitradler nicht bringen können. Der hatte sich nun mal den Newski-Prospekt für den Zieleinlauf in den Kopf gesetzt.